

# Sächsische Zeitung



Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen Jahrgang 208

1915 Nr. 584  
Zweite Ausgabe  
Dienstag, 14. Dezember 1915  
Geldverhältnisse in Halle (Saale): Leipziger Straße Nr. 61/62  
Dienstag 14. 12. 1915  
Geldverhältnisse in Berlin: Bernburger Straße 30  
Dienstag 14. 12. 1915

## Weiterer englisch-französischer Rückzug in Mazedonien

### Der englisch-französische Rückzug in Mazedonien

**Der bulgarische Heeresbericht**  
Sofia, 13. Dez. Amtlicher Bericht vom 11. Dezember: Wir sehen heute die Verfolgung der englisch-französischen Truppen auf beiden Ufern des Bardar in der Richtung von Gengheli und Doiran fort. Auf dem rechten Bardarufer nahmen wir Stellungen der Franzosen im Sturm. Die 122. französische Division erlitt große Verluste an Verwundeten, Toten und Gefangenen. Unsere Artillerie verprengte ein französisches Bataillon und nahm den Kommandanten gefangen. Auf dem linken Ufer des Bardar wurden die englisch-französischen Truppen aus ihren ausgedehnten Stellungen getrieben. Die Engländer zogen sich nach Südosten, die Franzosen nach Südwesten zurück. Die mazedonische Division durchbrach im Laufe der Verfolgung die Front der englisch-französischen Truppen und schritt auf die Weise die französische Abteilung von den Engländern ab. Sie machte zahlreiche Gefangene, darunter fünf Offiziere. Die genaue Zahl der Eingebrachten ist noch nicht festgestellt. Gegen 2 Uhr nachmittags fand Gengheli in Flammen. Die Verfolgung dauert fort.

### Unter bulgarischem Druck

Zagreb, 13. Dez. Aus italienischen Berichten lassen erkennen, daß der Rückzug der Engländer aus Frankreich unter sich wachsendem bulgarischen Druck erfolgt. Nach einem Telegramm Magrins griffen die Bulgaren die ganze Front Gengheli-Doiran in dichtem Wallen nach deutscher Art an. Diese Nachrichten übertrafen in Italien unangenehm; noch nach den getriebenen Nachrichten sollten die Franzosen die Engländer an den Flüssen Vardar-Doiran halten, indem sie ihren Übergang müssen, um schließlich von Doiran griechischen Boden zu erreichen. Das bedeutet eine vollständige Verschiebung der französischen Rückzugslinie von der Vardarlinie auf die über Doiran gehende Zugbahn von Debarra. Magrins erwartet, daß die Bulgaren die Franzosen über Doiran an griechischen Boden verdrängen. Er berichtet, daß die Engländer und Franzosen nach Erreichung mit Wallen bereits Saloniki unter Ausnutzung der günstigen Lage zu befestigen begannen. Weitere Engländer sind dort ausgeschifft worden.

### Der englische Bericht über den Rückzug

London, 13. Dez. Das Kriegsministerium berichtet: Nach heftigen Angriffen durch den sehr überlegenen Feind gelang es unserer 10. Division mit Hilfe von Verbündeten vom Doiran an See in westlicher Richtung nach dem Vardaral zurückzugehen und im Anstich an die Verbündeten eine feste Stellung zu besetzen. Der Sturm fiel gewaltig war, wurde es notwendig, daß Geschütze an dieser Stelle aufzustellen, von wo sie beim Rückzug nicht wieder geholt werden konnten. Unsere Verluste betrugen ungefähr 1500 Mann.

### Saloniki, 13. Dez. (Neuter.) Bericht vom Sonntag

Saloniki, 13. Dez. (Neuter.) Bericht vom Sonntag: Die Bulgaren behindern seitdem den Rückzug nach der neuen Front nicht. General Mabon berät sich gestern mit General Balland. Es herrscht vollkommene Harmonie unter den Generalen der Verbündeten über die bezüglich des Rückzuges zu ergreifenden Maßnahmen. Heute war wieder eine Konferenz zwischen den Vertretern des griechischen Generalstabes und General Sarraill. Die Weisungen werden geheim gehalten.

### Der Eindruck der Reichsflaggenrede in Bulgarien

Sofia, 13. Dez. Der Vertreter des „L. Z.“ hatte mit bulgarischen Staatsmännern und Politikern Unterredungen über den Eindruck, den die Rede des Reichskanzlers in Bulgarien gemacht hat. Finanzminister Tschanakoff betonte, daß die aufrichtige Bereitschaft des Reichskanzlers die Sympathien und das Vertrauen des bulgarischen Volkes gewonnen haben. Das bulgarische Volk, das einst unter dem Verbot seiner Bundesgenossen schweigen gelitten habe, fände Vergebung in dem Bemühen, daß es sich diesmal auf seine Bundesgenossen umbringen verlassen könne. Die anerkannten Worte des Kanzlers für das bulgarische Volk wurden von Volk mit unso größerer Begeisterung aufgenommen, als man weiß, daß es nicht leere Schmeicheleien seien. Der Minister wies darauf hin, daß auch die oppositionellen Blätter erklärten, den Worten des Reichskanzlers komme große Bedeutung zu. Die Bewunderung der nationalen Begeisterungen, die namentlich getrieben sei, erfüllt die Bulgaren mit höchster Freude. Das geübte Bulgarien werde während des Krieges und noch mehr nach dem Siege politisch und wirtschaftlich nicht nur ein Vorkämpfer zwischen den Mittelmächten und der Türkei, sondern ein wichtiger Bestandteil des neuen Verbundes sein. Die weitestgehende Begeisterung besitze man bei Aufzählung, die

### Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 13. Dezember. Amtlich wird veröffentlicht 13. Dezember 1915:

#### Italienischer Kriegsschauplatz

In Tirol geschieht die italienische Artillerie den besetzten Raum von Lardaro, sowie unsere Stellungen bei Rivo, Roberto und am Col della Lana. In Judicarien arbeitete sich die feindliche Infanterie näher heran. Auf den Berghöhen östlich des Tales griff sie an und wurde abgeblasen.

Am Görzer Brückenkopf fanden Geschütze- und Mörserkämpfe statt. Ein feindlicher Angriffsversuch auf die Gruppe nordöstlich Galavija war bald zum Scheitern gebracht.

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Die Verfolgungskämpfe in Nordost-Montenegro nehmen ihren Fortgang. Bei Morits wurden 800 Gefangene, bei Pofenerich 12 erbeutete Geschütze eingebracht. Unsere Flieger bewahren das Lager bei Berane erfolgreich mit Bomben.

#### Russischer Kriegsschauplatz

Keine besonderen Ereignisse.

#### Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Kaiser über die künftige gemeinsame Friedensarbeit gegenüber Bulgarien, dem bisher die nötigen Kapitalien gefehlt hätten, würde nach dem Siege, daß der finanzieller Unterstützung des Bundesgenossen, seine Volkswirtschaft wohl entspannen können.

Der Abgeordnete Kastalon kritisierte an die Bemerkung eines Blattes an: Wir sind gegenwärtig in der Fühlung unserer Beziehungen; möge in ihnen immer Frühlings herrschen. Der Abgeordnete erklärte, die Bulgaren hätten mit Genehmigung den Unterschied zwischen den neuen Bundesgenossen und denen von früher bemerkt. Während sich Bulgarien immer als Protektor Bulgariens aufstellte, und die Rolle des Schutzherrn beanspruchte, ermeute Deutschland Bulgarien als gleichberechtigten und selbständigen Bundesgenossen an und veränderte seine Interessen. Der Erfolg der Verbündeten auf den Schlachtfeldern und die Rede des Reichskanzlers im Reichstage hätten bewiesen, daß Bulgarien diesmal die richtige Wahl getroffen habe.

#### Der Bivertverband und Griechenland

Athen, 13. Dez. („Agence Havas“.) Wie aus amtlichen Kreisen verläuft, stoße die engblütige Regelung der zwischen Griechenland und dem Bivertverband stehenden Fragen nicht mehr auf ernste Schwierigkeiten. Im Laufe einer Zusammenkunft zwischen Entschick und den Gesandten der Ententeächte am Freitag sei Gemeinsamkeit der Auffassung in den Hauptzügen festgestellt.

Athen, 13. Dez. („Agence Havas“.) General Ballis telegraphierte aus Saloniki, daß die Wehrtruppen fortgeschritten und nach einer befriedigenden Lösung entgegengekommen.

#### Die Explosion in Le Havre

Paris, 13. Dezember. Die Explosionskatastrophe in Le Havre scheint schlimmere Folgen gehabt zu haben, als die „Agence Havas“ bekannt gegeben hat. Es selbst „Leit Parisien“ anschließend an den kurzen Havasbericht, daß keine telegraphische Meldung seines Sonderberichterstatters aus Havre eingetroffen sei.

Paris, 13. Dez. Die Zahl der Toten bei der Explosion bei Havre beläuft sich nach den bisherigen Nachforschungen, die schon gemeldet, auf 110. Die Zahl der Verwundeten ist beträchtlich. Der „Temps“ hat, das es natürlich unmöglich sei, eine amtliche Auskunft über die von den Behörden geführten Untersuchungen über die Katastrophe zu erlangen. Nach den Erklärungen befehrter Personen müsse man immerhin bemerken, daß, wenn auch eine Unvorsichtigkeit die Katastrophe hätte hervorgerufen können, doch eine solche Annahme einseitig sei. Festzustellen sei, daß im Nebengebäude Munitionskisten, die aus Amerika kamen, gefunden worden sind. In einer derselben wurde kurze Zeit vor der Katastrophe ein Apparat entdeckt, der geeignet war, einen Brand zu verursachen. Ueberbess befand sich nicht weit von der gefährlichen Werkstätte entfernt ein Lager mit deutschen Kriegsgeschossen. (Es ist offensichtlich, daß sich das offizielle Organ auf jede Weise bemüht, die Verantwortlichkeit für die Katastrophe von den zuständigen Behörden abzuwehren.)

### Rumänien und seine Wehrmacht

Von Johannes Krez, Oberleutnant a. D.

Die am 7. d. Mts. von Graf Tisa, dem ungarischen Ministerpräsidenten, im Abgeordnetenhaus über Rumänien abgegebene Erklärung gibt die Veranlassung, diesen Staat näher ins Auge zu fassen, von dem Graf Tisa offen erklärt, daß „sein natürlicher Platz an unserer Seite und im Bündnis mit uns ist“. Dieser Ausdruck gründet sich hauptsächlich auf die geographische Lage des Landes, dessen Fläche in einer Länge von 400 Kilometer nur durch den Bruch von Ausland getrennt ist. Der nördlichste Punkt hat es auf 100 Kilometer auf dem linken Balkanverlauf den Nordsee und endlich noch in einer Länge von 250 Kilometer das Schwarze Meer, in welchem Rumänien die Oberhand hat. Diese geographische Umfassung Rumäniens muß, wenn es seine junge Selbständigkeit aufrechterhalten will, Rumänien zur Anlehnung an die Westmächte führen, von der es sich im eigenen Interesse eine erfolgreiche Unterstützung versehen konnte, das sind die Mittelmächte. Die Interessen, welche diese in Rumänien haben, sind begründet auf die Entwicklung der Balkanverhältnisse, durch welche die staatliche und handelspolitische Bedeutung der neu entstandenen Gliederung gewissermaßen zum beträchtlichen Anstich an die älteren und gefestigteren Staatenepöde drängt. Der Krieg hat den Gang dieser Entwicklung gestört und unterbrochen, aber auch an einigen Stellen längst gefördert und beschleunigt. Wenn in die letzte Kategorie Rumänien nicht gehört, sondern daselbst seit Ausbruch des Krieges wiederholt einen schonenden Eindruck machte, so genügt es, an die Nähe seines südlichen Nachbarn zu erinnern, und an die Millionenheere, welche der Grenze umfern ihren Kriegsschauplatz hatten. Es, noch jetzt lesen wir von türkischen Truppen in Moldavien und am Sereth mit Truppen der Armeegruppe des Generals v. Zinzingen.

Die Wehrmacht Rumäniens ist an sich schon schätzenswert, hat sie doch bereits 1877 bei Menna die Probe unter ihrem jungen Hohenzollernprinzen Carol I. bestanden, und sich die Unabhängigkeit von Ausland erworben, wenn auch Verfassungen abgetreten werden mußte. Der Volksschlag besteht aus einer Unterabteilung von kräftigen, fleißigen und gutmütigen Bauern, ein Mischvolk, welches aus allen den Stämmen und Völkern, meistens in arabischen Urtrümmern, geworden ist, welche in der vorchristlichen Zeit die Balkanhalbinsel überfluteten. Die Oberabteilung scheint mehr den romanischen Elementen sich erhalten zu haben, wofür z. B. die Namen bekannter Rumänen: Brankov, Costinescu sprechen. Welche diese romanische Stämme sind, die allgemeine Mehrzahl bildet die Genese der Wehrmacht. Sie umfaßt die Jahre 21-42, davon 7 Jahre aktiv, 10 in der Reserve und 4 in der Mts.; von den 7 aktiven Jahren werden 2 unter der Fahne und 5 Jahre im Ergänzungsaufstande zugebracht. Organisation und Einteilung lehnen sich an das preussische Muster an, dem ja Rüst und später König Carol seine militärische Erziehung verdankte. Die Friedensstärke beträgt 3300 Offiziere, 800 Beamte, 3000 Unteroffiziere, 78 000 Mann, der jährliche Rekrutenerlös 42 000 Mann. Das Heer ist eingeteilt in 5 Armeekorps mit 9 Infanterie- und 1 Reservebrigade, 16 Kavalleriebrigaden und 9 Feldartilleriebrigaden. Die mobile Armee ist 160 Bataillone stark ohne Festungs- und Kolonnen und hat im ganzen einen Gesamtbestand von 250 000 Mann, 18 000 Reitern und rund 600 Geschützen — Kanonen und Schützen von Krupp. In dem 80 Kilometer breiten Gebiet zwischen den Karpaten und der Donau ist ein ausgebildetes Besatzungssystem, welches an der Sereth-Grenze beginnt und in der großen nach den Klänen Brailants gebauten Besatzungslinie aufreht endet; sie hat einen Umfang von 72 Kilometern, besitzt 18 Forts und 600000 Quadratmeter. Hierzu kommt noch ein Donaubridenkopf bei Gernobas. Sämtliche Besatzungsanlagen sind gegen einen russischen Einfall gerichtet. Die Marine ist noch wenig entwickelt. Vor dem Kriege bestand sie aus einem geschützten Kreuzer, 4 Torpedobooten, 1 Unterseeboot nach italienischem Muster, 4 gepanzerten Donau-Monitoren und 6 ungeschützten Aufklärungsbooten. Es ist kaum anzunehmen, daß wesentliche Veränderungen hier eingetreten sind.

Die Umtriebe politischer Art, deren Schauplatz in den letzten Monaten Rumäniens war, werden auf den Charakter der Wehrmacht infolge der Stabilität des Volksschlags kaum nachteilige Einwirkung gehabt haben, so daß zu einer Totalmobilisierung, wie sie Clemenceau i. St. in der Defensivtaktik fühlbar, kein Grund vorliegt.



# Die amerikanische Note über die Verletzung der „Ancona“

Washington, 13. Dez. (Reuters). Der Text der Note der Vereinigten Staaten an Oesterreich-Ungarn über die Verletzung der „Ancona“ lautet wie folgt:

Es liegen verlässliche Informationen von Amerikanern und anderen überlebenden Passagieren der „Ancona“, worin die zeigen, daß das Unterdeck, welches die österreichisch-ungarische Flotte auf den Dampfer schickte, sich und der Dampfer deshalb zu entkommen trachtete, ferner daß nach kurzem Zeitraum, ehe noch die Passagiere umzulegen waren, die Boote zu verlassen, das Unterdeck eine Anzahl von Geschossen auf das Schiff abwarf, welche es förmlich torpedierte und versenkte, während noch Passagiere an Bord waren. Durch das Versenken und den Untergang des Schiffes verloren viele Personen ihr Leben oder wurden ernstlich verletzt. Darunter befanden sich Bürger der Vereinigten Staaten.

Die Erklärung des österreichisch-ungarischen Marineoffiziers über den Vorfall befindet sich im Anhang und genügt die beunruhigendsten Erklärungen der Überlebenden, da sie zeigt, daß die „Ancona“, nachdem sie beschossen worden war, torpediert wurde, während sich noch Personen an Bord befanden. Die österreichisch-ungarische Regierung kennt aus dem Vorgehenden zwischen den Vereinigten Staaten und Österreich-Ungarn die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten bezüglich des Gebrauches von Unterdeckern zum Angriff auf Handelschiffe und weiß, daß Deutschland dieser Auffassung Rechnung getragen hat. Trotzdem brach der Kommandant des Unterdeckes, das die „Ancona“ angriff, die Verabredung und die Beschränkung des Schiffes nicht in Sicherheit, das zu zerstören beabsichtigte, offenbar weil man es nicht als Verstoß in einen Hafen bringen konnte.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hält dafür, daß der Kommandant des Unterdeckes die Grundzüge des Völkerrechts und der Menschlichkeit verletzte, indem er die „Ancona“ beschoss und torpedierte, ehe Personen an Bord in Sicherheit gebracht waren, oder ihnen genügend Zeit gegeben war, das Schiff zu verlassen.

Das Vorgehen des Kommandanten kann nur als mutwillige Zerstörung schuldiger Nichtkämpfer angesehen werden, denn das Schiff leistete, als es beschossen und torpediert wurde, keinen Widerstand und versuchte auch nicht zu entkommen. Eine andere Ursache wäre keine genügende Entschuldigung für einen solchen Angriff, selbst nicht das Befehlen der Mächtigsten der Welt.

Die Regierung der Vereinigten Staaten nimmt deshalb an, daß der Kommandant des Unterdeckes entweder gegen seine Amtspflichten die Haltung der Regierung der Vereinigten Staaten gegen den Kommandanten der Unterdecke nicht solche Strafkraft gegeben haben sollte, die mit dem Völkerrecht und den Grundgesetzen der Menschlichkeit übereinstimmen. Die Regierung der Vereinigten Staaten will nicht leugnen, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Pflicht auftrug, ähnliche Verbrechen zu verhindern, die nicht als Verstoß gegen das Völkerrecht ohne Auftrag und gegen die Inkraftsetzung, welche er erhielt, angesehen hat.

Da die guten Beziehungen zwischen den beiden Ländern auf Beobachtung der Gesetze der Menschlichkeit beruhen müssen, kann man von den Vereinigten Staaten nicht anders erwarten, als daß sie verlangen, daß die österreichisch-ungarische Regierung die „Ancona“ als ungeschädliche und unzerstörte Schiff zu betrachten, daß der Offizier, welcher sie besaß, bestraft und daß Schadenersatz für die getöteten und verwundenen amerikanischen Bürger durch Zahlung einer angemessenen Summe geleistet wird. Die Regierung der Vereinigten Staaten erwartet, daß die österreichisch-ungarische Regierung die Schäden des Falles einzeln und allen Wünschen prompt nachkommen wird. Sie glaubt das, weil sie nicht annimmt, daß die österreichisch-ungarische Regierung eine Handlung aufweist und vertritt, die von der Welt als eine Verletzung der Menschlichkeit erklärt wurde, allen zivilisierten Völkern verabschiedet und den Tod unzähliger amerikanischer Bürger verursacht hat.

Wie verlautet, wird die Antwort Oesterreich-Ungarns auf die „Ancona“-Note in längstens einer Woche erwartet.



Zur Note der amerikanischen Regierung über die Verletzung der „Ancona“ sagt die „Kreuzzeitung“: Die Sprache der Note zeigt, wie sehr dem Kabinett von Washington der Kampf geschwollen ist. Sichtlich ist der Standpunkt der Note unhaltbar. Für den Verlust an Menschenleben hat Amerika lediglich den Kauf der „Ancona“, der vom Gebot des Unterdeckes nicht Folge leistete, verantwortlich zu machen oder diejenigen, in deren Auftrag er zu handelte.

## Wir und Amerika

Die „Leipziger Zeitung“ meldet aus Berlin: Mehrere Wortkämpfer der letzten Zeit haben bei uns wieder in höherem Grade die Aufmerksamkeit auf Amerika gelenkt. Die Abwertung des deutschen Militarstandes und des Marinestandes aus Washington ist von anderer Seite auf Grund guter Informationen erörtert worden. Was die Angriffe des Präsidenten Wilson auf die Deutsch-Amerikaner betrifft, so handelt es sich zunächst um eine innere Angelegenheit der Vereinigten Staaten, wenn auch nicht zu verkennen ist, daß ein Unterdeck zum Nachteil der aus Deutschland kommenden Amerikaner gemacht wird, indem man den aus England kommenden Bürgern der Vereinigten Staaten die Anhänglichkeit an die alte Heimat nicht verargt. Im übrigen muß heraidisiert werden, daß bisher die Politik Wilsons hier nur im Reuterdienst Ausläufer bekam. Vermutlich ist der Ausgang darauf zu erwarten, in Deutschland Verurteilung gegen Amerika zu erregen, gereizte Betrachtungen deutscher Mütter hervorzuufen und diese dann nach Amerika zu foheln, um durch noch gereiztere Mißverständnisse neuen Reibungsstoff zu schaffen. Gestützt wird diese Vermutung durch die Tatsache, daß englische Mütter keineswegs zufriedener sind mit der Klugheit Wilsons, woraus zu schließen ist, daß sie hier noch unbekannte Ausführungen enthält, die in England unangenehm empfunden wurden. Außerdem ist aber bei allen solchen amerikanischen Kundgebungen im Auge zu behalten, daß sie in der Regel mittelbar oder unmittelbar Wohlwollenden dienen sollen.

## Ministerrat in Wien

Wien, 13. Dez. Gestern fand unter dem Vorsitz des Ministers des Innern ein gemeinsamer Ministerrat statt, an welchem die beiden Ministerpräsidenten, die gemeinsamen Minister und die österreichische und ungarischen Minister der wirtschaftlichen Angelegenheiten teilnahmen. Den Gegenstand der Beratungen bildeten mit dem Frage zusammenhängende und sonstige wirtschaftlichen Fragen.

## Kaiser Juanschi

Beijing, 12. Dezember. Juanschi hat den Thron unter der Bedingung angenommen, daß die Regierungsform bis zum nächsten Frühjahre unverändert bleibt.

Juanschi ist zweifellos der einzige in China, der in der Lage ist, die gerade jetzt mehr als vermittelnde Verhältnisse in China zu überleben, und der ferner weiß, was dem Lande not tut. Es kann natürlich nicht bestritten werden, daß eine ganze Anzahl der Verantwortlichen, die sich in der Republik einen Namen machten, Juanschi an Intelligenz und an Bildung überlegen sind. Keiner von ihnen dürfte aber alle die Eigenschaften in so hohem Maße in sich vereinen, die China und die Chinesen ihnen und brauchen, wie eben Juanschi. Der neue Kaiser ist als Diplomat ein Schüler Liungshangs, und man muß ihm nachsagen, daß er keinen großen Lehramtmeister bis jetzt zur Ehre machte. Juanschi steht heute in 57. Lebensjahre und war ursprünglich ein Soldat ausserhalb. Schon in jungen Jahren bekam er ein selbstständiges Kommando und hatte hierbei das Glück, die Vorkämpfer der höchsten Korporation, auf sein organisatorisches und diplomatisches Talent zu rechnen. Liungshang betrieb ihn nach der Hauptstadt und stellte ihn auf einen exponierten Posten, den er zu größter Zufriedenheit ausfüllte. Schon mit 36 Jahren wurde er Generaldirektor des Handels von Korea, die das wichtigste und einflussreichste Beamtenstellen, die das Kaiserreich zu vergeben hatte. Er soll in dieser Stellung durch seine Haltung sehr viel zu dem Konflikt zwischen China und Japan beigetragen haben, der ja dann bekanntlich zum Kriege führte. Nach dem Kriege ließ Juanschi bei Liungshang in Ungnade und mußte seine Ämter niederlegen. Er begab sich nach Tientsin in eine Art von Verbannung und blieb dort, rubig jene Zeit abwartend. Unter der Hand knüpfte er schon damals Verbindungen mit der Kaiserin-Witwe Tse-tsi, der tatsächlichen Regentin Chinas, an, und diese Beziehungen hatten zur Folge, daß Juanschi unmittelbar nach dem Tode Liungshangs nicht nur wieder in Gnaden aufgenommen wurde, sondern auch Gouverneur der Provinz Schansi beauftragt wurde. In dieser vollkommen selbständigen Stellung hatte er Gelegenheit, sein Können und seine Energie an den verschiedenen Aufgaben zu erproben, und wie gut ihm dies gelang, davon sagt die Tatsache, daß Tsi-tsi noch heute die modernste und kultivierteste chinesische Provinz ist. Durch seine gegenwärtige Tätigkeit auf militärischem, sowie finanz- und handelswirtschaftlichem Gebiete lenkte er schon damals die Aufmerksamkeit der Reformparteien auf sich. 1901 wurde er als Gouverneur nach Santschau berufen, um den Vorkämpfer niederzuwerfen. Siernach war er Kommandant in Tientsin, und hier stellten sich einschneidende Gegensätze zwischen ihnen und den Anhängern der Reformpartei heraus, die zu schweren Differenzen führten. Als die Kaiserin-Witwe nach Tientsin kam, trat Juanschi, der mit den kaiserlichen Prinzipen nie in ein richtiges Einvernehmen kommen konnte, seine Ämter und Würden nieder und zog sich wieder in die heimliche Verbannung zurück. Als die Revolution schon bis vor die Tore der Hauptstadt gekommen war, machte sich die Witwin an Juanschi, der nun aber auch nicht mehr helfen konnte und offen zu den Revolutionären überlieferte. Seine Wahl zum Präsidenten beweist, daß die Chinesen trotz seiner engeren früheren Zusammengehörigkeit mit der verhassten Mandchü-Dynastie doch Vertrauen zu ihm hatten, daß er dem Lande das verdienstliche wurde, was es braucht.

Als Präsident wählte Juanschi sich seine Machtbestimmte immer mehr zu steinern und allmählich eine geradezu diktatorische Gewalt auszuüben. Er ließ sie zum Segen Chinas, und wenn jetzt der Name eines Kaisers die Macht, die Juanschi tatsächlich schon besaß, auch äußerlich zum Ausdruck bringt, so hat das innerliche Volk keinen Anlaß, unzufrieden zu sein.

## Angenommene Entwürfe im Hauptauschuss des Reichstages

Berlin, 13. Dez. Dem Hauptauschuss des Reichstages wurden u. a. folgende Entwürfe angenommen:

1. Antrag der Fortschrittler auf Festsetzung einheitlicher Mehl-, Brot- und Futterhöchstpreise für größere Betriebe und Einfuhr von Getreidearten zur Vermeidung des Preiswunders in den Städten und Großbetrieben mit Butter und Speisefett sobald die Verອງung gefestigt ist.
2. Ein Antrag der Konservativen auf Regelung der Verwendung der unentbehrlichen Volksteile eine bestimmte Menge unter Einschränkung des Verbrauches der Wohlhabenden insbesondere in Verbindung mit einem Zentrumsentwurf auf Ausbesserung von Baugesetzen für alle Bauausföhrungen mit einem Jahreseinkommen unter 2000 Mark für Reichs-, Stadt oder Gemeindeverwaltungen und zu einem ermäßigten Preise und ein Antrag der Sozialdemokraten auf Regelung eines Eintragsmonopols für Lebensmittel an die Zentraleinkaufsgesellschaft und Abgabe der eingeföhrten Lebensmittel durch sie nur an Werkstätten und bestimmte Verteilungsstellen.

## Die französischen Seeresberichte

Paris, 13. Dez. Amlicher Bericht vom gestrigen Abend: Feindliche Flugzeuge verdrängen an der belgischen Küste ein getarntes englisches Frachtschiff durch Bombenwürfer zu versenken, jedoch durch die Besatzung der Frachtschiffe durch den Schiff Kommande durch französische Torpedoböte unter dem Feuer einer deutschen Batterie geborgen werden. In der Champagne eine Verfolgungsjagd auf feindliche Schiffe an Bord, dem Begleite von Chanson, sowie auf die Schiffe an Bord der Höhe 105.

Die der belgische Bericht meldet herrsche an der belgischen Front starke Artilleriebeschöpfung fort. Die französischen Truppen haben ohne Kampf die Linie Smolnica-Dortanie erreicht. Am Laufe des 11. Dezember wurden mehrere Angriffe aufgewiesen.

## Der russische Kriegsbericht

St Petersburg, 13. Dez. Amlicher Bericht vom 12. Dezember 1915: Die russische Armee hat die belgische Front gegen die feindlichen Truppen der Österreicher, Ungarn, Italiener und Serben keine Änderungen die Offensiv zu ergriffen, aber von beiden Seiten angegriffen, wurde ein Teil getötet und der andere Teil gefangen genommen.

## Oeffentliche Stadtverordnetenversammlung

Stadthalle, 13. Dezember 1915. Vorsitzender: Stadt-Verordneter-Gewerbetreibender Justizrat Dr. Köhling.

Die Aufstellung des 36. Regiments unter 96er und rüfnte das gute Verhältnis zwischen Regiment und Wohnerschaft. So etwas fittet zusammen, amale viele Söhne der Stadt das Schicksal dieses Regiments teilen. Sein altes Soldatum hat sich auch jetzt wieder bezeugt. Wir wünschen, daß nach abgelaufenen Frieden das Regiment nachhause wieder empfangen können, wie wir es mit Blumen haben in den Krieg ziehen lassen. Bis dahin wünschen wir ihm Heil und Segen allerwegen!

Der Vorsitzende wird ermächtigt, dem Regiment die Glückwünsche der Versammlung mitzuteilen, daß der Herr Regimentspräsident die Wiederkehr des Herrn Stadtratsbesprechungsamtes bestätigt hat.

Ein Interpellationsgesuch der Witwe des Polizeibeamten Meyer, in dem um Zahlung eines Untergehobes oder einer laufenden Unterlegung geht, wird überwiegt die Versammlung dem Magistrat als Material.

Bescheiden wird dem Magistrat als Material eine Eingabe der Firma Ludwig Callmann überwiegt, welche den Bau der städtischen Straßenbahn nach Niemy zum Gegenstande hat.

Der erste Punkt der Tagesordnung, Wahl eines unbesoldeten Stadtrats, wird vertagt.

## Veränderung des Theater-Vertrages

Der Vertrag, welchen die Stadtgemeinde Halle mit dem Theaterdirektor Cashe über die Stadttheaterkapelle am 1. Juli 1914 geschlossen hat, schreibt vor, daß der Direktor des Theater-angehörigen gewisse Mindestgehälter zu zahlen hat. 2. Der Preis des Theaters während des Krieges zu ermöglichen, wurde dem Direktor durch Vertrag vom 10. Juni 1915 gestattet, jene Mindestgehälter mit der Maßgabe zu ermäßigen, daß ein etwaiger Ueberschuß des Theaterbetriebes bis zu 10.000 Mark dem Direktor freigehalten wird, um ihn für eine entsprechende Ergänzung der Theaterkapelle der Angehörigen für die Höhe der mit ihnen vereinbarten Friedensgehälter verwendet werden sollen. Dieser Vertrag hat Geltung für die Zeit vom 1. September 1915 bis 31. August 1916. Herr Cashe hat in Anbetracht der Kriegzeit die Verlängerung des Vertrages auf ein Jahr beantragt, von dem die Verlängerung der Vertragszeit bis zum 31. August 1916 beginnende Spielzeit mit vor Ende Dezember 1915 erfolgt sein. Da der Krieg gegenwärtig andauert und sich nicht absehen läßt, ob er vor dem 1. September 1916 beendet sein wird, hat Herr Cashe um die Verlängerung des Vertrages vom 10. Juni 1915 um ein Jahr, die bis zum 31. August 1917, gehen, beantragt, das er die Höhe des Vertragsartikels II in Veränderung zu treffen, daß wenn ein Reingewinn verbleibt, dieser bis zur Höhe von 15.000 Mark (nicht wie z. B. 10.000 Mark) ihm verbleibt. Der Magistrat hat beschlossen, dem Verlangen des Herrn Cashe in beiden Richtungen Folge zu geben. Die Verlängerung des Vertragszeitraumes an sich begründet sich durch die gegenwärtigen Verhältnisse der Stadtgemeinde, bestehend, keineswegs gewöhnlichen Unternehmensgewinn von 10.000 Mark auf 15.000 Mark rechtfertigt sich durch Ertragungen der Willigkeit. Der jetzt geltende Vertragsvertrag stellt den Direktor in mehrfacher Beziehung unglücklicher als der Personal. Dem Personal, das die Zahlung der Kriegsgehälter durch den Direktor ohne jede Rücksicht auf die Theaterertragsverhältnisse. Der Direktor dagegen hat Anspruch auf einen Verbleib für seine Person nur dann, wenn ein Ueberschuß der Betriebsertrags über die Ausgaben verbleibt. Er kann demnach vollkommen leer ausgehen und muß sogar, falls ein Ueberschuß größer ist als die Höhe der Kriegsgehälter, den Personalgehältern größere Teile als die Höhe der Kriegsgehälter zahlen. Umgekehrt, wenn die Betriebsertrags über die Ausgaben verbleibt, dann die Ergänzung der Kriegsgehälter bis zur Höhe der Friedensgehälter zum Teil oder ganz erfolgen kann, nimmt er an diesem Gewinn nicht teil, sondern bleibt auf die Möglichkeit eines Schicksals, wenn der Betrag der Betriebsgehälter über 10.000 Mark hinausgeht gegenanprüche der Angehörigen für die diesjährige Spielzeit zwischen dem Direktor und der Stadt zu teilen, während nach dem Hauptvertrage diese Teilung erst oberhalb von 15.000 Mark eintritt. Die Stadt könnte daher bei günstiger Entwicklung der Verhältnisse in die Lage kommen, durch den Vertragsvertrag einen Vorteil zu gewinnen, der nach dem Hauptvertrage nicht möglich wäre. Eine bezahlte Folge kann nicht geltend gemacht werden von diesen Gründen bei zu beachten, daß Herr Cashe im Gegensatz zu seinen Angehörigen das finanzielle Risiko des Unternehmens allein trägt, und daß nach alledem die Grundgründe der Träger dieses Risikos nicht durch die Kriegsverhältnisse erhalten muß. Die Stadt hat die Möglichkeit, die Kriegsgehälter aus dem Gemeinvermögen gewährt werden zu lassen, auch aus diesem Grunde ist die Bewilligung des Sachverständigen geboten. Hierzu komme, daß nach dem Ertrag der Theaterertrags seit 1. September 1915 auf die Zahlung nämlich beträchtliche Ueberschüsse zu rechnen und die Zahlung der Betriebsgehälter zum größten Teile, wenn nicht ganz, aus dem Ueberschuß des Betriebes zu decken ist. Die tatsächlichen Verhältnisse liegen sonach entgegen dem Antrag gerechtigt erscheinen. Die Sachtheile, welche Herr Cashe durch den jetzt geltenden Vertragsvertrag vor sich hat, bleiben hierbei außer Betracht. Die tatsächlichen Verhältnisse sind, bleiben hierbei außer Betracht. Die tatsächlichen Verhältnisse sind, bleiben hierbei außer Betracht. Die tatsächlichen Verhältnisse sind, bleiben hierbei außer Betracht.

Der Magistrat hat beschlossen, die seit Kriegsausbruch aufgewendeten und weiterhin noch aufzuwendenden Zinsen der aus Anlaß des Krieges aufgenommenen Darlehen nicht aus den laufenden Mitteln des Haushaltes zu decken, sondern aus den Mitteln der Reichsanleihe zu decken. Demzufolge sind die Zinsen der Reichsanleihe für die genannten Zwecke aufgewendeten Zinsen im Betrag von 60.500 Mark unter entsprechenden Belastung des Reichsfonds den Ueberschüssen des Jahres 1914 auszuführen und die bisher im Rechnungsjahre 1915 angewendeten Zinsen von Kapitel V. B. IV. 1. der Reichsanleihe 1915 umzuwandeln. Der Gesamtbetrag für den Rechnungsjahre 1915 beträgt sich etwa 331.830 Mark belaufen. Diese Maßnahme ist angebracht bei ungewissen Verhältnissen des Krieges auf die Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr ungewissen Ueberschuß erwarten lassen, inwieweit das Jahr 1914 nur einen geringen Ueberschuß — und 11.000 Mark — erzielt hat. Die Schuldverschreibungen können demnach nach den Verhältnissen der Stadt der Vereinigung der Finanzverhältnisse der Stadt geboten, die für das Rechnungsjahr 1915 einen sehr un

**Haushaltsplan der Brauerei-Stiftung.** Die Verammlung hat den Haushaltsplan der Brauerei-Stiftung für das Kalenderjahr 1916 in Einnahme und Ausgabe auf 5580,42 M. fest. — Berichterstatter: Stadtd. Daniel.

**Als Beitrag für die Deutsche Richter-Vereinsstiftung** wird ein einmaliger Beitrag von 200 M. aus dem Kriegsfonds bewilligt. — Berichterstatter: Stadtd. Spä.

**Neuaufrüstung der Handwerks- und Gewerbe- sowie Fortbildungsschule.**

1. In Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Schulvorstandes der Handwerks- und Gewerbe- sowie der Fortbildungsschule hat der Magistrat beschlossen:

a) für die Handwerks- und Gewerbe- sowie Fortbildungsschule, b) die Neubauten der Fortbildungsschule und der Handwerks- und Gewerbe- sowie Fortbildungsschule als eine Baugruppe auf dem Hofplatz in Anlehnung an den Haupttrakt zu errichten, c) der Hofplatz soll in dem südlich der erwähnten Baugruppe liegenden Teil mit Anlagen nach dem Plan des Schulbauamts, der noch weiter auszuarbeiten und mit Kostenanschlägen nach vorzulegen ist, versehen werden. Der nördliche Teil zwischen Kaserne und dem erwähnten Neubau soll der Privatbebauung vorbehalten werden; die Festlegung der Grundlinien bleibt noch vorbehalten.

2. Zur Ausarbeitung der genauen Baupläne und Kostenschätzung der Neubauten sind 5000 M. bewilligt. — Unterlage für die weitere Bearbeitung dienen die von dem Schulbauamt vorgelegten Orientirungs- und Kostenpläne des Neubaus der Fortbildungsschule auf rund 3000 M., diejenigen der Handwerks- und Gewerbe- sowie Fortbildungsschule auf rund 855 000 M. geschätzt worden sind.

Zur Durchführung der Ausführung ist von beiden städtischen Körperschaften bereits grundsätzlich beschlossen, jedoch ist noch keine Entscheidung über die Wahl des Bauplatzes getroffen worden. Die verschiedenen Verträge des Schulbauamts und die daran sich anschließenden Verhandlungen führen zu dem Ergebnis, daß der Hofplatz nach seiner Lage in Einzelbebauung für die Schulbebauung im übrigen, die bauliche Ausgestaltung am geeignetsten erscheint. Dazu kommt noch, daß bei der Wahl dieses Platzes keine Baubehälter aufgegeben werden müssen. Durch die inoffizielle genehmigte Verlegung des Hofplatzes ist der Hofplatz für eine zweifache Abnutzung freigegeben. Aus diesen Gründen ist es auch zweckmäßig, sich über die Verwendung des Hofplatzes zu entscheiden, wobei nicht zu übersehen ist, daß auf der ansehnlich großen Fläche passend gelegene Plätze für irgendwelche später notwendige städtische oder andere öffentliche Gebäude schon jetzt vorgesehen werden müssen. Einen kleinen Teil, den nördlich des zum Hofplatz gehörenden Weges gelegen, kann man für private Wohnbebauung des Hofplatzes verwenden. Neben diesen Verhandlungen und Vorarbeiten liefern folgende eine Vergrößerung der Handwerks- und Gewerbe- sowie Fortbildungsschule zum Ziele haben. Hier sind die Verhältnisse seit Jahren ganz unzulässig. Schon die Unterbringung einer Schule von solcher Bedeutung in einem fremden, ganz anderen Wohnviertel, die auch noch eine unzulässige, unangenehme, unhygienische, ungesunde und demgemäß für Umfang immer mehr wachsend, der Platz selbst unter Verletzung gesetzlicher Schulräume der Mittelstraße in der Klosterstraße nicht mehr ausreicht. Nachdem sich dann die Schulverwaltung überzeugt hatte, daß auch in diesem Abstand, der in baulicher Hinsicht bei überhöhten Bedenken hat, nicht zu bringen, beantragt der Magistrat, die Verhältnisse werden konnte, beschloß die einen Neubau zu empfehlen. Bei der Wahl des Bauplatzes zeigten sich ähnliche Schwierigkeiten, wie bei der Fortbildungsschule, die es schließlich als zweckmäßig ersehen liegen, den Neubau ebenfalls auf dem Hofplatz und zwar in Verbindung mit der Fortbildungsschule zu errichten. Der Magistrat beantragt daher, die Verhältnisse sollen den Beschlüssen unter 1. a, b, c zustimmen und zur Ausarbeitung der Baupläne und Kostenanschläge für die Fortbildungsschule und die Handwerks- und Gewerbe- sowie Fortbildungsschule von 5000 M. aus der Anleihe von 1910 bewilligen. — Die Berichterstatter: Stadtd. Boede und Dehne bekräftigen namens des Bau- und Bauaufsichtsamts die Anträge. Der Vorsitzende bemängelt, daß die Notwendigkeit genügend nachgewiesen ist. Deshalb beantragt Stadtd. Neuf die Verlegung der Angelegenheit. Nachdem die Stadtd. Hölz, Pfautsch, der bemerkt, es kommen 3600 Schüler in Werkstatt, und Stadtd. Frenzel für die Vorlage gesprochen haben, wird diese angenommen.

Der Nebenrat des Grundstücks Markstraße Nr. 1

(altes Gefäßengebäude) nach seiner Räumung durch die städtische Sparkasse gegen Zahlung von 156 800,16 M. an letztere stimmte die Verammlung zu. — Berichterstatter: Stadtd. Boderz.

**Berechnung der Straßenschäden in der Sparkasse.** Durch Gemeindefiskus sind zur Beschaffung von 1000 Straßenschäden im Neubau der Sparkasse für die Aufbeziehung von Straßenschäden und anderen Wertgegenständen der Sparer 19 000 M. bewilligt worden. Inzwischen hat sich bei den Zeichnungen der Straßenschäden eine starke Nachfrage nach mietweiser Ueberlassung von Straßenschäden bemerkbar gemacht, so daß mit Sicherheit anzunehmen ist, daß die früher angenommene Zahl von 1000 nicht genügen wird. Die Verammlung beschloß daher, die Zahl der Straßenschäden auf 2000 zu erhöhen. Die Kosten für die vermehrte Beschaffung von 1000 Straßenschäden werden etwa 18 000 M. betragen. Die gesamte Anlage würde hiernach einen Kostenaufwand von 37 000 M. verursachen. Bei der Annahme eines jährlichen Mietpreises von 3 M. für 1000 Mietere, 8 M. für 88 Mietere und 10 M. für 8 größere Straßenschäden ergibt sich eine Einnahme von 6808 M., die einer Verzinsung des Anlagekapitals von 17,05 Prozent entspricht. Es werden demnach auch die veranschlagten Kosten von etwa 18 000 M. aus Mitteln der Sparkasse bewilligt. — Berichterstatter: Stadtd. Probst.

**Veranschlagung für Weihnachtspakete.** Nach Gemeindefiskus soll jedem hiesigen Beamten, Angestellten und Arbeiter, der zum Kriegsdienst eingezogen worden ist, zur Feier des Weihnachtsfestes ein Weihnachtspaketchen gesandt werden. Zu diesem Zweck sind 1500 M. bewilligt worden. Die Zahl der zu städtischen Diensten zum Kriegsdienst eingezogenen ist jedoch bedeutend größer, als angenommen wurde. Ferner hat der Magistrat sich beschloffen, auch den eingezogenen Oberlehrern und Lehrern der städtischen Schulen ein Weihnachtspaketchen zu senden. Hiernach sind rund 2800 M. erforderlich, so daß jedes Paket einen Wert von 5 M. haben wird. Die Stadtvorordneten bewilligen die noch benötigten 2100 M. aus dem Kriegsfonds nach. — Berichterstatter: Stadtd. Michael.

**Ordnung eines Baumstellen.** Die Verammlung stimmte zu, daß die Stelle des bisher mit einem auf Privatbesitz übertragenen Landstrichs für die städtischen Straßenbauverwaltung vom 1. April 1916 ab in eine etatsmäßige Betriebsstraße, mit der ein Anfangsgehalt von 2400 M., steigend alle 3 Jahre um 300 M. bis zum Endgehalt von 4200 M., zu bewilligen ist, umzusetzen ist. — Berichterstatter: Stadtd. Daniel.

**Verlegung von Straßenbahnlinien in der Berliner Straße.** Beschlossen, die Stellen für die Schienenverlegung in der Berliner Straße mit etwa 12 500 M. aus der Anleihe von 1910 zu entnehmen. Eine Verlegung der Stellen aus laufenden Anlagen würde sich nicht durchführen lassen. Ferner hat die Verlegung eines Schienenstückes für eine spätere neue Bahnhofsanlage. — Berichterstatter: Stadtd. Grabhand.

**Aufbau einer Diemier-Gemerkung.** Die Verammlung stimmte dem Verkauf des Grundstücks Gemerkung Diemier, Kantenblatt 2, Nr. 556/5, von 17 Quadratmetern an die Landgemeinde Diemier zu. Von dem jetzt landwirtschaftlich genutzten Grundstück soll ein Teil der Fläche Zeit für die Errichtung einer Straße. Die Verwertung des Restes für sich allein als Bauplatz dürfte schwierig sein. Der gebotene Preis von 6 M. für das Quadratmeter erscheint angemessen.

**Vermietung zweier Häuser im Rathaus.** Die Verammlung genehmigt, daß der Mietvertrag mit den Laugischen Heileren für die Räume des Rathauses für die Zeit vom 1. September 1915 über ein Jahr verlängert wird. — Berichterstatter: Stadtd. Pfautsch.

**Eingabe betr. Bestimmungen für Grabdenkmäler.** Die Witte Halleischer Steinwerke und Bildhauer-gesellschaft um Veranschlagung ihrer Wünsche bei den Bestimmungen über die Aufstellung von Grabdenkmälern an, auf den hiesigen Friedhöfen mit dem Magistrat als Material überwiesen. — Berichterstatter: Stadtd. Spindler. Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

## Aus Halle und Umgebung

### Der deutsche Soldat in Wort und Lied

Die Wandlung der Heeresformen im Laufe der Jahrhunderte nicht nur, sondern auch das Wesen des Krieges selbst und die Heereszüge, die die aus den verschiedensten Ursachen

geführten Kriege mit sich brachten, haben in keinem anderen Lande so wie in Deutschland ihren Niederschlag gefunden in der Dichtung, in Prosa wie in Lied, und in der Musik. Einmalig hat diese Aufgabe in der Geschichte in einer Bearbeitung des Deutschen Sprachvereins zur Hundertjahrfeier unserer Väter. Am 11. Dezember zeigte das Katholische Theater ein wundervolles Bild: Viele Hunderte von Feldgegnen hielten die weiten Räume des Hauses besetzt, unter ihnen auch Hunderte aus allen Kreisen der Bürgerwelt. Eine kleine Gruppe von Soldaten, die in der Spandauer Garnison im Kreis ein kraftvoll empfindendes Festspiel gemahnt, dessen Eigenart sich nicht durch die durchgemachten Vorkämpfe zu verlieren vermochte. Von der gleichen Dichterin waren auch noch einige andere Beiträge, die von ihrer starken bildnerischen Begabung zeugten, beigezeichnet worden. Der Vorleser Professor Bremer, erläuterte die tiefen Beziehungen, die Wort und Lied zum deutschen Soldaten offenbaren und für deren Ausprägung die entsprechenden Verhältnisse in den Details der Reformation, des Wahrganges, Friedrachs des Großen, der Freiheitskriege, der napoleonischen Zeit und des jetzigen Weltkrieges gezeichnet, rednerisch und musikalisch geäußert wurden. Die Kapelle des Landwehr-Gravabattillons Nr. 36 spielte bekannte Märsche aus jenen Zeiten, der kleine Chor des Hallischen Lehrergesangsvereins unter der strengen Leitung des Herrn Franz Richter brachte viele Lieder, von äußers Eindrücke angelehnt bis zu Gesängen aus dem innersten Kreis zu Gehör, Lieder voll Sturm und Drang, voller Innlichkeit und voll tiefen Gemüths, die die tieferste Verherrlichung deutschen Wesens, und auch die von Herrn Laurenz Höfer (in Feldzug), bei dem Sonnabend ganz ausgezeichnet bei Stimme war und dem offenbar der deutsche Liebeslied selber nach, gelungenen Lieder gesungen wurde. Der gleiche Gesang gehörte die von Frau Schmidt-Kalentin beifällig gelungenen Lieder an, deren eines, „Das Meer“, Hans Ham aus Halle verort hat. Die Gesänge wurden zum größten Teil von Herrn Kapellmeister Langner in anspruchsvoller Weise begleitet. Die Gesänge wurden im höchsten Grade geliebt, das der Lehrergesangsverein Wohlgefallen im höchsten Grade, daß Herr C. Schröder am Flügel, bei der Firma W. Böll zur Verfügung gestellt hatte. Darbietungen aus älterer Zeit in Prosa brachte Herr Barthel, ebenfalls in Feldzug, zu Gehör, während unter bekannter Vortragensweise die Herren Müller-Blyen, gleichfalls im höchsten Grade geliebt, das der Lehrergesangsverein Wohlgefallen im höchsten Grade, daß Herr C. Schröder am Flügel, bei der Firma W. Böll zur Verfügung gestellt hatte. Darbietungen aus älterer Zeit in Prosa brachte Herr Barthel, ebenfalls in Feldzug, zu Gehör, während unter bekannter Vortragensweise die Herren Müller-Blyen, gleichfalls im höchsten Grade geliebt, das der Lehrergesangsverein Wohlgefallen im höchsten Grade, daß Herr C. Schröder am Flügel, bei der Firma W. Böll zur Verfügung gestellt hatte.

### Gaustrauen, schafft Arbeitgelegenheit

Weihnachten steht vor der Tür, die Hausfrauen haben alle Hände voll zu tun. Viele Arbeit ist durch Beschäftigung, der man sich in und außer dem Hause gewidmet hat, liegen geblieben. Aber nun vor Weihnachten und Jahresabschluss soll einmal wieder alles in Ordnung gebracht werden: es gilt, gründlich reinzumachen und auszuräumen.

Der Arbeitsnachweis des Nationalen Frauenvereins, Leipzig, Nr. 16, hat noch viele oberdeutsche Arbeiterinnen, Aufwartenden und Wäscherinnen, die sich nicht auf Arbeit finden. Sie gern möchten sie ein paar Mark in Händen haben, um ihren Kindern ein Kleidchen anzubringen. Können sie die alten, verbrauchten Kleider verkaufen, so können sie sich ein wenig Geld verdienen, bis sie sich wieder finden, bis sie den Wohlthätigkeitsvereinen darum, die Hausfrauen, die ihr nicht in bedrängter Lage sind, beibringt, daß Weihnachten das Fest der Liebe ist und daß man am besten hilft, nicht wenn man Wohlthaten spendet, sondern wenn man andere Gelegenheit zu revidieren verdient bekommt. Arbeit und Geld des Nationalen Frauenvereins, Leipzig, Nr. 16.

— Vom Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 66, das am 30. und 31. Oktober 1915 an der Westfront größere Verluste erlitten hat, ist eine Anzahl in Gefangenenschaft gefangener deutscher Krieger bei unserer Kriegesgefangenen-Vereinigung, Halle, Schöcherer 12, bereits gemeldet. Angehörige, die noch von dieser Zeit her

(Nachdruck verboten.)

## Die blonde Lüge

11] Gesellschaftsroman von M. v. Panhuy

Es war ein schöner klarer Wintermorgen, der Bankier fuhr in seinem Auto an. Er war heute ein hübscher, später geworden als sonst, Rita hatte ihn aufgehallen, sie war reizender und lebenswürdiger als je gewesen, und sie hatte noch allerlei mit ihm zu sprechen, was sie unendlich wichtig nannte. Am Abend fand nämlich eine große Gesellschaft bei ihnen statt und die rotblonde schöne Frau war, wie immer bei solchen Gelegenheiten, etwas aufgeregt. Langsam betrat Mangeltsdorf sein Privatontor, doch kaum hatte er vor seinem Schreibtisch Platz genommen, erschien Karl Zeigax. Der junge Bankier sprach auf, denn das Aussehen des Profanisten ließ auf eine böse Nachricht schließen.

Der alte Zeigax frumm, dann blinnte er sich noch der Lüge um, sich gleichsam vergewissernd, ob auch niemand hinter ihm stehe und ob die Lüge auch gefastet sei. Dann kam er auf seinen Stuhl nieder, ohne erst eine Aufforderung dazu abzuwarten. Das hatte Mangeltsdorf vor dem nichts getan.

Frank Mangeltsdorf verhielt sich abwartend, trotzdem er dem Alten am liebsten zugeredet hätte: Um Gotteswillen, so ist doch endlich und markter nicht nicht! „Es ist eine dumme Geschichte passiert, aus der ich noch nicht recht klar werde“, begann der Alte endlich nach hörbarem Atemholen, „eine ganz dumme Geschichte, deren Ende ich leider bis jetzt noch nicht absehen läßt. Er sprach hochlaut, wie einer, der Bankier fürchtet. „Denken Sie, heute früh, kaum daß die Bank geöffnet ist, kommt ein kleiner hübscher Geschäftsmann, der sein Geld bei uns deponiert hat. Seine große Summe. Er hebt sein Geld ab, doch er, wie er dem Bankier gefaschelt erzählt, sofort dringend benötigte. Natürlich wird ihm das Geld ausgezahlt. Ich dachte mir gar nichts dabei, da ich es, eigentlich ganz zufällig, hörte. Eine halbe Stunde später kommt wieder ein ein Paar-Kantend-Mann, auch wieder noch ein wenig hübsch, und nun ist schon wieder ein paar Hundert — nur kurz, wenn das so weiter geht, ist unsere Kasse bald leer, dann sind wir vollkommen ausgeblutet. Ich hätte ja den Leuten ein Geldverleiher vor die Beine werfen können, denn es handelt sich mehrmals um Summen, die ohne Kündigung nicht ausgezahlt zu werden

brauchten, aber es sind ein paar Worte an mein Ohr gedrungen, die mir das nicht als klar erscheinen lassen. —“ der alte Herr stotzte plötzlich.

Dem Jüngeren schlug das Herz bis zum Hals hinauf, freudlos, wie er geworden.

„Das, was Sie eben sagten, läßt doch nur eine Deutung zu“, preschte er mißtrauisch hervor und seine Linde frägte sich schwer auf den Schreibtisch.

„Ja, der Profanist meinte müde den Kopf, „wir sind plötzlich in Mißthede geraten, irgend ein böses Gerücht über die Firma scheint unglücklich und wir müssen — müssen —“ er wirkte oberflächlich an den Worten, „auf einen Sturm auf die Bank vorbereitet sein.“

Da fiel der Bankier auf seinen Schreibtischstuhl, die Hände trugen ihn nicht mehr.

„Das wäre ja entsetzlich“, stöhnte er auf und die Stirn dehnten sich. „Es war, als wänden sie sich vor Schmerz.“

„Wir müssen darauf vorbereitet sein“, wiederholte der Alte, „immerhin können wir ja hoffen, es kommt nicht so weit.“

Wie unter einem rothen Entschluß rüderte sich der junge Bankier auf.

„Nach dem, was Sie mir mitteilten, dürfte eine solche Hoffnung wenig ausdiesvoll sein. Ich glaube, es ist besser, sich vorzüglich an die Zustände zu halten und danach unter Verhalten einzurichten. Jedenfalls haben Sie recht gehandelt, daß Sie auszuhalten ließen, ohne jemandem davon zu erinnern, daß es so etwas wie eine Kündigung gibt, lieber Herr Stefan, und ich bitte Sie, das auch ferner zu tun. Es bleibt uns ja nichts anderes übrig, wenn wir etwaigen bösen Gerüchten über die Firma „Mangeltsdorf u. Sohn“ die Spitze abbrechen wollten. Wie es allerdings für uns ausseht, das mag Wort heißen.“

Bei der letzten Worten hobte die Stimme des Sprechenden doch, so sehr er auch seine Erregung zu verbergen suchte.

Zwei Männerhände fanden sich zu jenem Druck zusammen.

Und dann war Frank Mangeltsdorf allein.

Er sah noch an seinem Schreibtisch, aber er dachte nicht daran, einen der Briefe zu lesen, die vor ihm auf der Platte zur Unterfertigung bereit lagen. Seine Augen blühten an alle der Dingen vorbei, die ihn umgaben. Er hatte

das Gefühl einer großen, großen Leere um sich herum, und nirgendwo bot sich ein Halt, an dem er sich anklammern konnte. Er fröstelte plötzlich, und ihm wurde, als öffne sich vor ihm ein tiefer Abgrund. Ein unüberlegter Schritt und er stürzte hinunter. Ein häßlicher Mienenstich von bösen Händen, und er mußte gleichfalls hinunterstürzen.

Langsam erhob er sich. Es war vielleicht doch nicht so schlimm, wie alles in der ersten Weltirung aussah. Er durfte nicht den Mut verlieren, durfte nicht.

Er trat ans Fenster. Wo höher aus konnte er bis zum Eingang der Bank schauen. Seine Stirn verhärtete sich mehr und mehr, denn weiter vor zu viel Werdigen kamen, wie er in der kurzen Zeit, seit er am Fenster lebte, schon gewöhnt, dann brauchte man auf dem gefährlichsten Sturm auf die Bank nicht mehr lange zu warten. Die vielen Leute, die bereits sich die Bank aufwanden, konnte man wohl noch kaum mit einem Bortopfengeplänkel verfolgen. Sie gingen, aber eben einen festlichen größeren Schritt und der Sturm, der Kampf — schon in einer Stunde konnte es loszetzen sein.

Frank Mangeltsdorf redete seine hohe Gestalt, sein edles Gesicht war wie aus Stein. Der Kampf sollte ihn gerüstet finden.

Er bog sich zu Karl Zeigax in dessen Kontor, er mußte wissen, wie die Geldbestände waren.

Die Geister der Angestellten blühten verärgert bereit, und der Bankier merkte, daß ihn mancher raider mißtrauischer Seitenblick traf.

Nunmehr neue Menschen betreten das Bankhaus „Mangeltsdorf u. Sohn“ und ab und zu klang ein lautes Wort. Auch ein paar gebällige Bemerkungen flogen auf. Ein Mann wagte zu laut, daß es jeder hören konnte: „Ich bin froh, wenn ich mich Euphorien wiederzufinden, die sich die rotbraune Bankiersfrau ein neues Seidenkleid dafür fauft.“

Ein anderer sagte:

„Seine Bank reißt doch nicht für solche Seidenkleider, wie die hohe Beamtensfrau trägt.“

Frank Mangeltsdorf hing dem Geplänkel aus, die gebälligen Worte auf. Er sah sich auf die Lippen, daß es lächerlich. Er mußte ja lächeln, denn mit den vielen da draußen anstehenden, hätte ihm wohl lächerlich Lohn eingedrückt.

(Fortsetzung folgt.)

